





Bekanntlich ist ein „Asservat“ ein amtlich aufbewahrter Gegenstand und „Mountie“ die Kurzbezeichnung der „Royal Canadian Mounted Police“, der königlich berittenen Polizei Kanadas. Was das beides mit einer Sonderausführung der Heym-Doppelbüchse 88 BSS zu tun hat, erfuhr Arndt Bunting.

HEYM DB 88 BSS BIG FIVE „BUFFALO“

Im Museum der Mounties



Um die Big Five – die Großen Fünf – ranken sich zahlreiche Legenden, und nicht wenige Jäger träumen vom annehmenden Büffel oder einem schwarzmähnigen Löwen. Büffel, Löwe, Elefant, Nashorn und Leopard – gefährliches Wild – übt eine magische Anziehungskraft auf viele Jäger aus. Und da ist es kein Wunder, dass renommierte Hersteller immer wieder einzelne Waffen für die Jagd auf diese Wildarten herstellen oder ihnen sogar widmen.

1984 produzierte Heym als einziger deutscher Hersteller für den Safari Club International (SCI) in den USA eine Doppelbüchse im Rahmen einer Serie, die sich „Big Five Masterpieces“ nannte. Gewidmet war die dritte Büchse in dieser Reihe dem afrikanischen Kaffernbüffel und wurde demzufolge Heym 88 BSS Big Five „Buffalo“ getauft, wobei „SS“ für die Seitenschloss-Ausführung steht.

Die einmalige Doppelbüchse im Kaliber .375 Holland & Holland wurde auf einer Auktion während des jährlichen Zusammentreffens der internationalen SCI-Familie vom Kanadier Arnold Alward in Las Vegas (USA) ersteigert. Als beim abendlichen Festbankett der dritte Hammerschlag des

Detailgetreu: Die Gravurszenen bringen das zum Ausdruck, was US-Autor Ruark über den Kaffernbüffel schrieb: „Er starrt einen an, als schulde man ihm Geld!“



Vergoldet: Die von Hand herausnehmbaren Seitenschlösser zeugen von vollendeter Büchsenmacherkunst. Ersatzschlösser für den Fall der Fälle gehörten zum Lieferumfang

Auktionators erschallte, brach nicht nur das Publikum in Beifall aus, sondern es brach dabei auch gleich ein kleiner Rekord: Laut „Safari“-Magazin, der SCI-eigenen Hauspostille, gab es zum damaligen Zeitpunkt keine Waffe, die auf einer Versteigerung jemals einen höheren Preis erzielt hatte. Mit 65 000 US-Dollar plus 10 000 Dollar für vier Ölgemälde von Dr. Karl Hellmut Snelthage (damals umgerechnet zusammen etwa 200 000 DM) also ein „Weltrekord“, wenn man beim Ersteigern einer Büchse diesen Begriff strapazieren möchte.

Zu jener Zeit waren die Jagdzeitschriften voll mit Berichten über die „Buffalo“, deren Fertigung ein beispielloses Dokument deutscher Büchsenmacherkunst ist. Rudolf Henneberger von Heym baute die Edelwaffe zusammen. Er polierte alle Systemteile von Hand und ließ sie galvanisch vergol-

den. „Das war mein Meisterstück“ erinnerte sich der Büchsenmachermeister in einem Interview der Zeitschrift „impulse“.

Von den insgesamt 33 erhabenen, traumhaft schönen Tierstücken sind 28 zum Teil in Gold eingebettete Büffel. Die Gravuren stammen von Erich Boeßler, der dafür mehr als 600 Stunden investierte und monatelang Kaffernbüffel-Bilder studierte. Feinste Arabesken und Goldlinien ergänzen die Augenweide. „Eine der aufwändigsten Gravuren, die jemals gestochen wurden“, sagte der Künstler.

Allein 17 Stunden benötigte Schäftmeister Rudi Dittmar, um mit dem Handballen den Schaft zu polieren und dabei die Maserung des 5 000 DM teuren Rohlings zur Geltung zu bringen. Dass er davor 200 Arbeitsstunden in die Schaftgestaltung investierte, wundert einen da kaum noch.





Alles vom Feinsten: Die „Buffalo“ mit sämtlichen Accessoires ruht jetzt im Polizei-Gewahrsam

Ein maßgeschneiderter Eichenholzkoffer mit Büffelleder überzogen (und mittlerweile verschwunden), ein Patronenetui, Reinigungsaccessoires, Werkzeuge, Lederriemen, ein handgemachtes Damast-Messer von Heinz Denig mit Büffelhorn-Griff, SCI-Emblem am Pistolengriff, austauschbare Hinterschaftkappen mit unterschiedlicher Dicke sowie ein Extraset an Seitenschlössen samt Maserholzschatulle vervollständigen die Ausstattung der Luxusbüchse. Für die Trophäenhalle gab es die vier Ölgemälde dazu, die die Motive auf den vier Seitenschlossplatten widerspiegeln.

Alward nahm das ersteigerte Kleinod aber nicht gleich mit nach Hause. Und schon gar nicht mit auf Safari. „Heym war so stolz auf die Büchse, dass die Firma mich bat, sie auf die IWA nach Nürnberg mitnehmen zu dürfen und bei anderen Veranstaltungen vorzuzeigen“, schreibt der Kanadier in seinem Buch „To heck with it, I’m going hunting“ (Zum Teufel nochmal, ich gehe zur Jagd).

Zur Jagd ging der erfolgreiche Unternehmer häufig, mit seiner ersteigerten Heym aber vermutlich nie. Zumindest geht das aus seinem bei Safari-Press erschienenen Buch nicht hervor. Zwar begleitete ihn auch eine Doppelläufige auf eine Jagdreise nach Sambia, aber Alward vergisst zu erwähnen, ob es sich tatsächlich um die „Buffalo“ handelte. Offensichtlich zog er auf Safari ganz profane Repetierer dem Prunkstück vor. Sohn Eric erlegte mit „dieser“ Doppelbüchse allerdings standesgemäß einen Büffel im Luangwa-Tal.

Fortan schlummerte die 3,8 Kilogramm schwere Prinzessin jahrelang friedlich im SCI-Hauptquartier in Tucson (Arizona). Erst zwölf Jahre später küsste sie „Prinz“ Alward aus ihrem Dornröschenschlaf und wollte sie endlich auf sein „Schloss“ nach



Feinste Gravuren: Arabesken und ein Büffelhaupt zieren auch die Oberseite der schlanken Doppelbüchse

Kanada bringen. Dem stand aber der kanadische Zoll am Flughafen Toronto im Wege, der vermutlich ein erkleckliches Sümmchen an Einfuhrsteuer für das Staatsäckel rausschlagen wollte. Was dann passierte, kann nur vermutet werden, aber es kam wohl zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit über den Wert der Büchse. Das Ergebnis: Der Zoll beschlagnahmte die Heym.

Nach langem Hin und Her war es der kanadische Fiskus leid und wollte die Alward-Doppelbüchse vernichten. Ja, Sie haben richtig gelesen: nicht verkaufen oder versteigern, sondern vernichten. Das ist in Kanada mit beschlagnahmten Waffen so üblich und wird demzufolge einmal im Jahr „zelebriert“. Anscheinend verdient der kanadische Staat auch so genug, um auf kleinere Einnahmen verzichten zu können.

Der unglückliche Besitzer setzte alle Hebel in Bewegung, um das Kunstwerk doch noch vor dem Schmelzofen zu retten. Es gelang ihm, eine salomonische Entscheidung herbeizuführen, bei der beide Parteien ihr Gesicht wahren konnten. Statt im Schmelzofen landete die Heym im kriminaltechnischen Museum der Mounties in Ottawa. Dort setzt sie ihren unterbrochenen Dornröschenschlaf fort und wartet zwischen anderen Asservaten von weniger Wert und unrühmlicher Vergangenheit immer noch auf den berühmten Prinzen.

Der sollte dann in Gestalt von Heym-Vorstand Thomas Wolkmann auch tatsächlich kommen. Alward bat ihn nämlich, mit den Mounties Kontakt aufzunehmen, um das Leben der kostbaren Waffe zu retten und sie wenigstens ins „Heym-Museum“ nach Deutschland zu überführen. Und obwohl Wolkmann sein Möglichstes tat, beharrte die kanadische Polizei auf ihrer Position und will die Büffel-Büchse nicht ausliefern. So ist das Einzige, was die Mounties herausgeben, schöne Fotos eines Traumes aus Stahl und Gold, der vielleicht niemals wieder seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt wird.

In Gleichamberg entschloss man sich, in den nächsten Jahren vier weitere Doppelbüchsen im Wert von jeweils 100 000 Euro zu produzieren und diese Unikate Elefant, Rhino, Löwe und Leopard zu widmen. Das Kapital dafür soll über die Ausgabe von Genuss-Scheinen gesichert werden. Voraussichtlich werden diese Unikate dann in den Savannen Afrikas auf die „Big Five“ zum Einsatz kommen – und nicht im Museum der Mounties verstauben. 

FOTOS: ROYAL CANADIAN MOUNTED POLICE